

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 27.02.2011 / 10.00 Uhr

### *Die Herrlichkeit, die Jesaja sah*

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Das hat Jesaja gesagt, weil er seine Herrlichkeit sah und redete von ihm.“

(Johannes 12,42)

Johannes sagt in Vers 39: „Darum konnten sie nicht glauben.“

#### **I. DIE BOTSCHAFT DES JESAJA**

Wir haben gehört, dass Unglaube eine Sünde ist, wofür jeder Mensch selbst verantwortlich ist. Aber hier behauptet Johannes wörtlich, dass die Juden, die nicht an den Christus Gottes glaubten, gar nicht glauben konnten. Und er begründet das mit den Worten des Propheten Jesaja, die er wie folgt zitiert: „*Er hat ihre Augen verblindet und ihr Herz verhärtet, damit sie nicht mit den Augen sehen, noch mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile*“ (Johannes 12,40). Und dann Johannes weiter: „*Dies sprach Jesaja, als er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete.*“

Er zielt also auf Jesaja, Kapitel 6 ab. Dort berichtet der Prophet, wie er den Herrn sitzen sah auf Seinem heiligen Thron und wie dessen Saum den ganzen Tempel füllte. Und die Seraphim riefen: „*Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen; die ganze Erde ist erfüllt von seiner Herrlichkeit!*“ (Jesaja 6,3). Dabei bebte das ganze Haus und Jesaja rief erschrocken: „*Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen!*“ (V.5). Da kam einer der Engel zu dem Propheten mit einer glühenden Kohle, die er mit einer Zange vom Altar nahm – ein Bild auf Golgatha – und rührte damit den Mund des Mannes Gottes an, wobei der Engel sprach: „*Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei*“ (V.7). Ja, und dann ruft ihn der Herr und sagt: „*Wen soll ich senden? Wer will unser*

*Bote sein?*“ (V.8). Und die berühmte Antwort des innerlich erneuerten Jesaja lautete: „*Hier bin ich, sende mich!*“ Welch eine herrliche Antwort! Und wir haben viele wunderbare Predigten darüber gehört.

Leider wird der Text nur selten weitergelesen, in dem dann steht, was eigentlich der Prophet predigen soll. Was war das für eine Botschaft, die er verkündigen sollte? Es war eine schwere Predigt, eine harte Rede, die er botschaften sollte. Für eine solche Predigt musste er wirklich besonders ausgerüstet sein. Dazu brauchte er in der Tat eine intensive Begegnung mit dem dreimal heiligen Gott und eine starke Berührung mit Christus. Ja dazu brauchte er wirklich eine Feuertaufe. Sonst hätte er das, was er herolden sollte, niemals predigen können. Denn was war es, das ihm der Herr befahl zu sprechen? „*Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! Verstocke das Herz dieses Volks und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen*“ (V.9-10).

So etwas zu predigen, muss eine Last für den Diener Gottes gewesen sein. Ja, liebe Gemeinde, manche Dinge in Gottes Wort sind eine Last, sie zu predigen, die man lieber nicht predigen wollte, weil sie den Menschen absolut gegen den Strich gehen. Aber Johannes findet diese Geschichte und die Worte des Jesaja so wichtig, dass er sie an dieser Stelle in seinen Evangeliumsbericht ausdrücklich mit einbezieht? Warum tut er das? Weil ihm ein Geheimnis offenbart wurde, nämlich das Geheimnis des weltweiten

Heilsplanes Gottes. Denn was ereignete sich an dieser Stelle im Johannesevangelium? Es waren die Tage, in denen Jesus noch ein letztes Mal vor Seinem Tod das jüdische Volk samt seinen Oberen zum Glauben an Ihn als den Sohn Gottes gerufen hatte. Er hatte sie während der ganzen drei Jahre immer und immer wieder eingeladen, hatte Zeichen und Wunder getan und sich durch Vollmacht ausgewiesen als der Messias Gottes. Er lockte Israel immer wieder. Einmal weinte Er sogar und rief aus: „*Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!*“ (Matthäus 23,37).

Aber Israel hörte nicht. Er kam in Sein Eigentum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf (Johannes 1,11). Dennoch hörte der Heiland die ganzen drei Jahre nicht auf, immer wieder Überzeugungsarbeit zu leisten. Zum Schluss weckte Er sogar noch den verwesenden Leib des Lazarus auf, was doch endlich allen Zweifel hätte beseitigen müssen. Aber nein, sie hörten nicht. Und so war schließlich die Zeit gekommen, nicht mehr zu reden. Ein letztes Mal sprach der Heiland noch einmal öffentlich und rief: „*Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle*“ (Johannes 12,35).

Und was tat der Sohn Gottes nach diesem letzten Appell an Sein eigenes Volk? Wir lesen: „*Solches redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen*“ (V.37). Da war Schluss. Der Bogen war überspannt. Die Geduld Gottes war zu Ende. Die Zeit der Gnade war vorüber. Er redete nicht mehr zu ihnen. Johannes fasst diese Tragik Israels mit den niederschmetternden Worten zusammen: „Obwohl er solche Zeichen vor ihren Augen tat, glaubten sie doch nicht an ihn.“

## II. DIE DEUTUNG DES UNGLAUBENS

Aber nun ist es hochinteressant, wie Johannes diesen Unglauben deutet. Wiewohl er selber gesagt und gelehrt hat, dass Unglaube Sünde ist, die niemand anders als der Mensch selbst zu verantworten hat und wegen der er auch eines Tages zu Recht von Gott gerichtet wird, bringt Johannes hier plötzlich einen ganz anderen Zungenschlag hinein. Er begründet den Unglauben der Juden nun plötzlich mit

Gottes höherem Plan. Und schreibt: „*Damit erfüllt werde der Spruch des Propheten Jesaja, den er sagte: »Herr, wer glaubt unserm Predigen? Und wem ist der Arm des Herrn offenbart?«*“ (V.38).

Damit konstatiert er trotz der Verantwortlichkeit des Menschen, dass lebendiger Glaube nur dem gegeben ist, dem sich der Arm des Herrn offenbart. Israel hat in der Wirksamkeit Jesu den Arm Gottes gesehen und doch haben sie nichts gesehen. Der Herr hat es ihnen nicht offenbart. Darum schreibt Johannes unverblümt den nächsten Satz: „*Darum konnten sie nicht glauben*“ (V.39).

Heißt das, dass sie nichts dafür konnten, dass sie nicht glaubten? War die Verhängung des Unglaubens über Israel eine Willkür Gottes? Nein! Sie war Gericht. Wir müssen uns immer und immer wieder die grundlegende Weltansicht der Bibel klarmachen. Aufgrund des Sündenfalls stehen alle Menschen in Gottes Schuld. Sie haben alle gesündigt und den lebendigen Gott verworfen. Nicht nur Israel hat Christus abgelehnt, sondern alle Menschen haben das getan – bis auf den heutigen Tag. Und deswegen hat Gott alle gerechterweise zur Verdammnis verstockt. Das heißt, wiewohl das Gericht Gottes erst noch kommt, ist es dennoch schon da. Es besteht in der Verblendung, dass sie die Finsternis mehr lieben als das Licht (Johannes 3,19). Weil sich die Menschen zuerst selbst verstocken, gibt Er sie dem Stumpfsinn und der geistlichen Betäubung preis, sodass sie in der Tat nicht glauben können.

Wir lesen zehnmal von Pharao, dass der Herr sein Herz verstockte, aber wir dürfen nicht übersehen, dass es auch zehnmal heißt, dass er selbst sein Herz verstockte. Und genauso ist es mit Israel und mit uns. Gott sendet uns in Christus Sein Licht. Aber anstatt dass es uns erleuchtet, macht es uns blind. Warum? Weil wir unter Gericht und Verdammnis stehen. Darum ist lebendiger Glaube nur da, wo übernatürliche Offenbarung ist. Deshalb die Worte: Wem ist der Arm des Herrn offenbart? Gott hatte sich vorgenommen, sich dem größten Teil Israels sich nicht an ihren Herzen zu offenbaren, sondern es in seinem eigenen Unglauben zu belassen. Er war zwar nicht gnädig mit ihnen, aber gerecht.

Wilhelm Busch erzählt die Geschichte eines sterbenskranken jungen Mannes (Wilhelm Busch, Christus lebt, Christliches Verlagshaus Bern, Seite 7,

Dunkle Nachtstunde), den er im Krankenhaus besuchte. Seine Frau bettelte den Pfarrer an, ihm dringend das Abendmahl zu geben. Busch aber lehnte ab und erklärte, dass niemand durch das Abendmahl gerettet wird. „Aber“, so flehte die Frau, „wenn sie ihm das Abendmahl geben, wird er geheilt werden!“ Nach langem Hin und Her siegte die Frau und Busch gab dem Sterbenden das Abendmahl. Nachdem er andere Dienste im Krankenhaus getan hatte, kehrte er nochmals zu dem Mann zurück, um zu schauen, ob er noch lebte. Und siehe da, der Patient saß fröhlich und gesund auf der Bettkante. Da ermahnte ihn Busch, dass er sich jetzt aber bekehren und dringend Jesus nachfolgen sollte. „Oh, Herr Pastor“, kam die Antwort des Geheilten, „ach, das alles brauche ich doch nicht mehr. Ich lebe ja wieder!“ Im selben Moment fiel der Mann nach hinten über und war auf der Stelle tot. Das war ein Schock für den jungen Wilhelm Busch. Sah er doch, wie Gott Menschen verstockt, die sich zuvor selbst verstockt haben. Und genauso war es mit Israel. Und darum heißt es in Vers 39-40: „*Jesaja hat gesagt: Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt.*“

### III. DER FALL DER JUDEN - DAS HEIL DER HEIDEN

Johannes beginnt schon hier, sehr früh, das Geheimnis des weltweiten Heilsplanes Gottes zu entfalten. Er sah schon das, was später dem großen Völkerapostel Paulus offenbart wurde. Denn auch er spricht im Römerbrief vom Unglauben und der Verstockung Israels und schreibt: „*Gott hat ihnen einen Geist der Betäubung gegeben, Augen, dass sie nicht sehen, und Ohren, dass sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag*“ (Römer 11,8). Aber Paulus fragt glücklicherweise sofort: „*Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne! ... Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erwählt hat*“ (Römer 11,1).

Aber wie geht das zusammen? Einerseits zu sagen, dass Gott die Herzen Israels verstockt hat, dass sie nicht glauben, sondern verloren gehen, und andererseits zu sagen, dass Er Sein Volk dennoch nicht verstoßen hat? Paulus gibt uns eine erstaunliche Erklärung. Er unterscheidet zwischen dem ganzen Israel und einem kleinem Rest in Israel. So schreibt er zum Beispiel wörtlich: „*So ist nun auch in der jetzigen Zeit ein Überrest vorhanden aufgrund*

*der Gnadenwahl*“ (Römer 11,5). Und in Vers 7 schreibt er weiter: „*Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; die Auswahl aber hat es erlangt. Die übrigen dagegen wurden verstockt.*“

Warum macht Gott so etwas? Warum behandelt Er nicht alle gleich? Können wir das stehen lassen, auch wenn wir es nicht verstehen? Können wir Gott zubilligen, so zu handeln? Können wir Ihm zugestehen, dass Er der Töpfer ist und wir nur der Ton und dass Er darum das Recht hat, Seinen eigenen Ton so zu formen, wie es Ihm gefällt? Oder wollen wir etwa Sein Lehrer sein? Wegen solcher menschlichen Vermessenheit fragt Paulus genau in diesem Zusammenhang: „*Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?«*“ (Römer 11,34).

Und doch vermittelt Gott uns in Seiner Herablassung einen kleinen Hauch von dem, was Ihn bewegt, so zu handeln. Darum schreibt Paulus: „*Denn ich will nicht, meine Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt bleibt, ...Israel ist zum Teil Verstockung widerfahren, bis die Vollzahl der Heiden eingegangen ist und so wird ganz Israel errettet werden*“ (Römer 11,25-26). Einige Verse zuvor fragt Paulus schon: „*Sind sie denn gestrauchelt, damit sie fallen sollten? Das sei ferne! Sondern durch ihren Fall wurde das Heil den Heiden zuteil*“ (Römer 11,11).

Hätten die Juden geglaubt, dann hätten sie Christus nicht ans Kreuz geschlagen und wir hätten keinen Erlöser. Hätte Israel geglaubt, dann hätten sie den Heiland auch als ihren nationalen Besitz angesehen und die Heiden wären leer ausgegangen. Darum sollten sie nicht glauben. Nicht weil sie fallen sollten. Das war nicht Gottes erstrangige Absicht. Nein, sie sollten fallen, damit das Heil Gottes auch zu den Nationen gelange. „*Durch ihren Fall, wurde das Heil den Heiden zuteil!*“

Wie tragisch, bei Johannes zu lesen: „*Obwohl er solche Zeichen vor ihren Augen tat, glaubten sie doch nicht an ihn*“ (Johannes 12,37). Aber um unsertwillen musste es so sein. Welch eine Gnade! Welch ein Erbarmen! Gott musste ein Großteil in Israel verstocken, sodass die allermeisten verloren gingen. Darüber war Paulus so furchtbar traurig, dass er wünschte, stellvertretend für seine jüdischen Stammverwandten nach dem Fleisch von Christus getrennt und verflucht zu sein, damit sie gerettet würden (Römer 9,3). Aber das ging

nicht. Gottes Heilsplan war anders. Verblendung sollte Israel zuteil werden, damit ihre Verwerfung unsere Rettung würde. Wie muss uns das demütigen! Wer kann dieses Geheimnis erfassen? Auch Paulus fehlen die Worte und er kann zu dem allen nur sagen: „O

*welche Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte, und wie unausforschlich seine Wege!*“ (Römer 11,33). Gepriesen sei Sein Name!

## Teil 2

# Ein heiliger Same

Von Pastor Christian Wegert ©

*Predigttext: „Obwohl er aber so viele Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn; damit das Wort des Propheten Jesaja erfüllt würde, das er gesprochen hat: »Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und wem ist der Arm des Herrn geoffenbart worden? (Johannes 12,37-38).*

*„Und bleibt noch ein Zehntel darin, so fällt auch dieses wiederum der Vertilgung anheim. Aber wie die Terebinthe und die Eiche beim Fällen doch noch ihren Wurzelstock behalten, so bleibt ein heiliger Same als Wurzelstock!“ (Jesaja 6,13)*

Wir haben gesehen, dass Israel nicht glaubte und ihre Herzen verhärtet und verstockt waren. Das Volk verharrte im Unglauben, obwohl Jesus viele Zeichen vor ihren Augen getan hatte. Sie sahen Seine Macht und Kraft und doch glaubten sie nicht an Ihn. In Vers 39 heißt es sogar: „Sie konnten nicht glauben.“

Warum war das so? Johannes erklärt, dass dies so geschehen ist, damit das Wort des Propheten Jesaja erfüllt würde. Dieser hatte eine Botschaft von Gott für das Volk Israel erhalten. In dieser Prophetie sprach Gott durch Jesaja, dass die Städte Israels verwüstet und die Häuser menschenleer sein würden. Aufgrund des Ungehorsams Israels kündigte Gott die Verödung des Landes an. Und so kam es auch. Nebukadnezar führte das Volk in die Gefangenschaft und weitere Verschleppungen und Verfolgungen stellten sich ein.

Doch zu der Prophetie des Untergangs gab Gott auch eine Botschaft der Hoffnung. „Aber wie die Terebinthe und die Eiche beim Fällen doch noch ihren Wurzelstock behalten, so bleibt ein heiliger Same als Wurzelstock!“ (Jesaja 6,13).

Paulus griff diesen Gedanken der Hoffnung ebenfalls auf. Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, sondern hat einen Überrest, eine Auswahl gelassen nach der Wahl der Gnade.

Er schreibt: „*Wie nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; die Auswahl aber hat es erlangt. Die übrigen dagegen wurden verstockt*“ (Römer 11,7).

Wo hat der Apostel diesen Hoffnungsgedanken über den Überrest her? Natürlich hat ihm das der Heilige Geist offenbart. Und dieser hat ihn zurück zu den Propheten des Alten Testaments geführt. Denn sie waren es, die schon mit großer Klarheit von dem Geheimnis eines Überrestes in Israel geweissagt hatten. Und als Paulus den Heilsplan Gottes für Israel und die Nationen im Römerbrief niederlegte, da berief er sich auf Jesaja und schrieb: „*Jesaja aber ruft über Israel aus: Wenn die Zahl der Kinder Israels wäre wie der Sand am Meer, so wird doch nur der Überrest gerettet werden*“ (Römer 9,27). Und einen Vers weiter zitiert er wieder das Alte Testament und sagt: „*Und, wie Jesaja vorhergesagt hat: Hätte der Herr der Heerscharen uns nicht einen Samen übrigbleiben lassen, so wären wir wie Sodom geworden und Gomorra gleichgemacht!*“ (V.29). Es ist also ein heiliger Same vorhanden, der nicht vergehen wird. Dass heißt, Israel ist nicht am Ende.

Diesen göttlichen Heilsplan hatte vor Paulus auch schon Johannes im Herzen, und deshalb

verweist er auf Jesaja bei der Frage des Unglaubens Israels. Er schreibt: „*Dies sprach Jesaja, als er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete*“ (Johannes 12,41). Jesaja sprach von der Verstockung und Taubheit Israels und von seiner Verlassenheit (Jesaja 6,10-12). Und im 13. Vers kommt der Prophet zum Punkt, indem er verkündigt: „*Und bleibt noch ein Zehntel darin, so fällt auch dieses wiederum der Vertilgung anheim. Aber wie die Terebinthe und die Eiche beim Fällen doch noch ihren Wurzelstock behalten, so bleibt ein heiliger Same als Wurzelstock!*“

Das ist, worauf Johannes hinweist. Sowohl Johannes als auch Paulus und auch Jesaja haben die gleiche Botschaft. Alle drei erzählen uns gleichermaßen von Gottes unergründlichem Heilsplan, dass nämlich Israel wegen der Decke, die es vor Augen hat, nicht glaubt. Wie auf diese Weise das Heil zu den Nationen kommt, aber dennoch ein Überrest in Israel bleibt, durch den schließlich, wenn die Zeit der Nationen vorbei ist, ganz Israel gerettet wird. Über diesen heiligen Samen lohnt es sich nachzudenken:

## I. DER HEILIGE SAME IN ISRAEL

Obwohl Israel wegen seines Unglaubens wie eine Terebinthe oder Eiche abgehauen wurde und es alle seine Blätter und auch die ganze Krone verloren hatte, ist das Volk doch nicht vernichtet. Ein Stamm, ein Stumpf, ein Wurzelstock ist geblieben, und dieser wird immer bleiben. Auch wenn das jüdische Volk den Christus, den Messias Gottes verwirft, ist bis zum heutigen Tage ein heiliger Same in diesem Volk!

Israel hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Es stieg auf und ging vielfach nieder. Es war auserwählt und doch verdorben. Es verwarf seinen Messias und wurde in alle vier Winde zerstreut. Es erlitt Verfolgung und den mörderischen Holocaust. Und man dachte, das Schicksal dieses Volkes wird nun für immer besiegelt sein. Man bedauerte den abgeholzten Baum. Es war nur noch ein Stumpf zu sehen. Aber man vergaß die Prophetie des Jesaja, die Worte des Johannes und die Lehre des Paulus. Man vergaß, dass in diesem Stumpf ein heiliger Same verborgen ist, ein Überrest nach der Auswahl der Gnade. Wenn auch andere Völker untergegangen sind und untergehen werden, so wird das jüdische Volk doch bestehen.

Denn es hat einen göttlichen Kern in sich, einen verheißenen und unvergänglichen Samen. Dieser Same sind die Wiedergeborenen in Israel. Auch wenn es sich abgewendet hat von seinem Messias, so war es doch zu keiner Zeit ohne wiedergeborene Seelen. Es gab nicht eine einzige Stunde, in der nicht Juden da waren, die Jesus liebten. Die wahren Kinder Abrahams sind die, die aus dem Glauben sind, und die werden in Israel bleiben und niemals aussterben. Dieser heilige Same wird immer stärker und bald wird Jesus wiederkommen und ganz Israel wird Ihn sehen und sie werden Ihn lieben und Ihn anbeten. Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, und Seine Berufung gereut Ihn nicht. Auch wenn Israel äußerlich aussehen mag wie ein Baumstumpf, hat es doch heiliges Leben in sich. Und das wird bis in Ewigkeit so bleiben.

## II. DER HEILIGE SAME IN DER KIRCHE

Dieses Bild vom gefälltten Baum kann auch auf die Kirche, auf die Gemeinde Jesu angewendet werden. Die Kirche ist durch viel Sünde gegangen. Sie ist verantwortlich für Verbrechen wie zum Beispiel die Kreuzzüge. Sie hat ihren Gott schlimmer verworfen, als es Israel je getan hat. Die Gemeinde hat Irrlehren in großer Zahl hineingelassen, das Wort Gottes verdreht und die Kinder Gottes verführt. Und wenn wir die Kirchen und Gemeinden – besonders der westlichen Welt anschauen –, dann erscheinen sie uns buchstäblich wie alte Ruinen. Viel Lauheit und Weltlichkeit hat sich breit gemacht. Die Bibel wird für gering gehalten. Die Herrlichkeit des Christentums scheint dahin, die Blätter sind verwelkt und abgefallen, die Äste sind kahl, die Krone verschwunden. Nur noch ein Stumpf ist vorhanden.

Aber auch in diesem Baumstumpf, in diesem armseligen Überrest ist ein heiliger Same, den niemand ausrotten kann. Es ist so wie mit dem verstorbenen Kind, von dem Jesus sagte: „*Das Mädchen ist nicht tot, sondern es schläft nur*“ (Matthäus 9,24). Der christliche Glaube ist nicht tot, sondern er schläft nur. Eines Tages wird Christus wieder einen Reformator erwecken, Lehrer des wahren Evangeliums aufstehen lassen und der Wurzelstock fängt an zu grünen, zu blühen und Früchte zu tragen wie niemals zuvor. Denn Gott hat Sein Volk

nicht verstoßen, es ist noch ein Überrest da, eine Auswahl der Gnade. Und die wird leben.

Warum wird die Gemeinde nicht vergehen? Weil Jesus es gesagt hat: „*Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Totenreiches sollen sie nicht überwältigen*“ (Matthäus 16,18).

### III. DER HEILIGE SAME IM GLÄUBIGEN PERSÖNLICH

Manche sagen, wenn ein Gläubiger seine Blätter verliert, dann ist er tot. Die Bibel sagt, dass es nicht so ist. Ist jemand wirklich von neuem geboren, mag er nicht nur seine Blätter verlieren, sondern alle seine Zweige und sogar den ganzen Stamm. Aber es bleibt immer noch Leben in ihm. Der heilige, unvergängliche Same des Wortes Gottes bleibt in ihm. Wir sagen schnell: „Der ist doch kein Kind Gottes, schau dir sein Leben an, sieh, wie elend er aussieht, nur ein Stumpf. Er betet nicht, er liest nicht die Bibel, er kommt nicht in die Versammlung, er hat die Wege Gottes verlassen.“

Tatsächlich gibt es Menschen, die nie Kinder Gottes waren und es auch nicht sind. Weil dies so ist, ist auch nie ein heiliger Same in ihnen gewesen. Sie sind wie das Volk Israel, das Zeichen und Wunder sah, und dennoch sind ihre Herzen verstockt, ihre Augen verblendet und ihre Ohren verklebt. Wir haben aber auch Menschen unter uns gesehen, wie sie Buße getan, wie sie geweint, gebetet und Gottes Wort geglaubt haben und wie sie dem Herrn mit Freuden gedient haben. Aber dann kam die Versuchung, die Lust der Sünde und sie wurden gefällt wie ein Baum. Die Axt schlug sie um. Bis auf die Wurzel hat der Teufel sie runtergehauen. Aber eines hat er übersehen: Es ist noch Leben in der Wurzel. Da ist noch ein Überrest von Glauben in ihrer Seele. Es gibt noch Hoffnung. Gott hat nicht Sein Volk und auch nicht Sein Kind verstoßen.

Als David sich schwer versündigte, indem er Ehebruch mit Bathseba beging und obendrauf noch den wahren Ehemann seiner Geliebten an die vorderste Front schickte, damit er dort umkam, war tiefster Winter in seinem Leben.

Sein Baum hatte alle Blätter verloren. Die Axt war angelegt. Aber als Nathan kam und David mit seiner Sünde konfrontierte, war klar, dass noch Leben in David war. Es blieb ein heiliger Same in ihm. Er hätte aus Wut über die Aufdeckung seiner Sünde anordnen können, Nathan in Stücke schlagen zu lassen. Aber in David fing der Same wieder an zu keimen. Die Blätter fingen an zu wachsen. Er tat Buße und kehrte um.

Petrus verleugnete seinen Meister. Er sagte, dass er Ihn nicht kannte. Sein Baum war wie abgeschlagen und Blätter waren überhaupt nicht zu sehen. Und doch war ein heiliger Same in ihm. Woher wissen wir das? Als Jesus ihn ansah, weinte Er bitterlich. Wenn kein heiliger Same in ihm gewesen wäre, dann hätte Jesus ihn bis in Ewigkeit ansehen können und keine einzige Träne der Buße wäre über Seine Wange gelaufen. Aber in Petrus war ein heiliger Same, der anfang zu sprießen.

Mein Onkel bekehrte sich als junger Mann, ging dann nach einiger Zeit wieder eigene Wege. Er hing in den Kneipen rum und kam regelmäßig betrunken nach Hause. Meiner Oma, also seiner Mutter, wurde dann aber berichtet, dass er, als die Kumpels in ihrem Suff anfangen, über Gott zu lästern und Ihn zu fluchen, das nicht hören konnte und dazwischen ging. Das war der heilige Same in seinem Herzen, der Heilige Geist in seiner Seele. Und tatsächlich: Einige Jahre später kehrte er um, tat wiederum Buße und wurde ein neuer Mensch. Lasst uns also nicht voreilig Menschen verurteilen, sondern vielmehr für sie beten.

Wo stehst du? Du bist ein abgehauener Baum. Du warst einmal in voller Pracht, aber nun hat dich die Sünde im Griff. Ich möchte dich auf keinen Fall in falscher Sicherheit wiegen. Wenn aber ein heiliger Same in dir vorhanden ist, dann wird er wieder sprießen. Woher weißt du, ob du diesen Samen hast? Du hast ihn, wenn dir deine Sünde von Herzen Leid tut, du traurig bist über deine Verfehlungen und du Buße tust wie David, wie Petrus und wie viele andere auch. Gott helfe dir. Amen.